

Das Hohelied des Bergbaulandes

Von Dr. Otto Franke, Marburg (Lahn)

Die Technik der Holzeinlegearbeit ist seit vielen Jahrhunderten bekannt; sie erlebte ihre Blütezeit im Italien des 15. Jahrhunderts, verlagerte sich im 16. Jahrhundert nach Augsburg und Nürnberg und wanderte in den folgenden zwei Jahrhunderten nach Frankreich an den Pariser Hof — sie wanderte buchstäblich, denn es waren deutsche Möbeltischler, die zur Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. die zahlreichen Schlösser mit erlesensten Möbeln füllten. Diese Möbel waren mit Einlegearbeit aus kostbaren orientalischen Hölzern überdeckt und in ihrer spielerischen Eleganz nicht mehr zu übertreffen. Es scheint, als ob sich gerade die Technik der Intarsien in Epochen äußerster Geschmacksverfeinerung, wie es die Zeitalter der Renaissance, des Barock und Rokoko waren, besonderer Beliebtheit erfreuten. Zu anderen Zeiten scheint diese, hohes handwerkliches Können voraussetzende Technik fast vergessen zu sein. Um so begrüßenswerter ist es, in der Treppenhalle des Verwaltungsgebäudes der Bergbau- und Hütten AG. in Herdorf einer Holzeinlegearbeit zu begegnen, die sowohl wegen dieser heute so selten gewordenen Technik Beachtung verdient als auch wegen der dargestellten Motive und ihrer künstlerischen Bewältigung.

Es ist eine Gemeinschaftsarbeit der Bildhauer und Maler Eugen Keller aus Höhr-Grenzhausen und Günter Mellage aus Bendorf. Diese ungewöhnliche und anziehende Schöpfung fand bereits auf der Ausstellung „Eisen und Stahl“ des Jahres 1952 in Düsseldorf Beachtung.

Das Werk gliedert sich in fünf hochrechteckige, aufeinander abgestimmte Felder, deren zwei äußere in ornamentaler Strenge die Symbole des Bergbaus und Hüttenwesens zeigen: Fördertürme, Hochöfen, lang-

Eine Holzeinlegearbeit
von Eugen Keller
und Günter Mellage

gestreckte Werkshallen und ragende Schornsteine, von Dampf und Rauchschwaden umwallt. Sie bilden den Rahmen zu den figürlichen Darstellungen, die den Menschen des Erz und Kohle schaffenden Landes zur Anschauung bringen. Nach innen folgt zunächst der Hüttenarbeiter und sein Weib mit Kind; er selbst kraftvoll die Eisenstange in das züngelnde Feuer haltend, um sie mit dem schweren Hammer zu bearbeiten, seine Frau in anmutiger Haltung, eine Korngarbe unter dem Arm, das sorglos am Boden spielende Kind betrachtend. Er steht schaffend in der Glut des Kohlenfeuers, sie sammelnd und bewahrend im gleißenden Sonnenlicht. Geistiger und räumlicher Mittelpunkt des Bildwerks ist die feierlich hohe Gestalt des Friedens, die Rechte wie segenspendend erhoben, in der linken Hand einen Ölzweig haltend.

Die Farben der verschiedenen Holzarten sind vom zartesten Goldgelb bis zu den dunkelwarmen Tönen fein gegeneinander abgestimmt und als künstlerisches Mittel verwertet. Sie umspannen die unterschiedlichen Stoffbereiche des Werkes von der dunklen Kohle und dem Eisenhammer bis zum lichten Inkarнат der Gesichter. Die Holzmaserung als Hintergrund, die seidig schimmernden und harten Hölzer sind für die künstlerische Wirkung ausgenutzt worden.

Die Anordnung steigert sich von außen nach innen, von der dekorativen Rahmung zum Symbolwert, zu einer wachsend friedfertigen Gebärde, die ein Geheimnis enthüllt: den Menschen als Hüter der Feuer-gewalt, Menschenwürdiges wirkend. Die Landschaft, der in ihr schaffende Mensch und der Genius, der sie beseelt, sind zu einer symbolhaften Gemeinsamkeit zusammengeschlossen.

